

Ercheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend. Insektionspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitauische Zeitung.

Abonnementpreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 2 Rbl. 65 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas, Fr. Alunan. In Riga: Buchh. von H. Kimmel u. M. Stieda. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. In Gabelstadt (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Bauke: Handlung von Kallmann und R. Stepermann. In Windau: Th. G. Kuttmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Kasenpoh: Apotheke von C. G. Wästenheim. In Ludm: Buchhandlung von J. Biesgal. Eisenbahnstation Aug: Inspector Bogel.

Vom Kriege.

Aus Tokio wird gemeldet: Bis gegenwärtig haben die Japaner auf Sachalin 461 Russen gefangen genommen, darunter den Obersten Alexjewski und 13 Offiziere. Die russischen Streitkräfte in Nordkorea wachsen stetig. Im Rahon des Tumen wird demnächst eine große Schlacht erwartet. Zeitungsberichte zufolge haben die Japaner den Garnisonchef von Kossatowski Post, Obersten Arzjischewski, gefangen genommen. Die japanischen Verluste betragen 10 Mann. Die Russen verloren an Toten 4 Offiziere, 12 Unteroffiziere und über 100 Soldaten. Die russischen Truppen im Norden von Wladimirka sind außerstande, ernstlich Widerstand zu leisten. Die Operationen der japanischen Truppen sind infolge der Regenperiode unterbrochen worden. Die Verberberkrankheit hat sich in diesem Jahr gar nicht gezeigt.

Aus Paris meldet ein Agentur-Telegramm vom 21. (8.) Juli:

Staatssekretär Witte traf um 4 Uhr nachmittags ein und wurde vom Vizepräsidenten Melidow, dem früheren Vizepräsidenten in Washington Graf Cassini und vom Kabinettschef des Ministerpräsidenten empfangen. Witte begab sich in ein Hotel in der Rue Delannay. Auf dem Bahnhof erlitt er einen Anfall: „Es lebe Russland“. Auf der Station vor Paris traten in den Waggon Witte der Agent des Finanzministeriums Wassilowitsch und mehrere Korrespondenten, denen Witte sagte, er könne nichts über seine Vollmachten mitteilen. Der Korrespondent der „St. Petersb. Telegr.-Agentur“ hat in Erfahrung gebracht, daß Witte von der Notwendigkeit und Möglichkeit, den Krieg fortzusetzen, falls die japanischen Forderungen übermäßig sein sollten, überzeugt ist. Mittwoch früh reiste Witte nach Cherbourg ab. Hier mißt man der Durchreise Witte durch Paris große Bedeutung bei. Es wird behauptet, die Entree mit Rouvier werde Pläne zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen Frankreichs und Russlands in der Politik im Fernen Osten betreffen.

Die „Times“ melden aus Moskau: Ein Freund Witte's berichtet, Witte sei überzeugt, die Friedensverhandlungen werden nicht länger als drei Wochen dauern. Wenn aber die japanischen Forderungen sich als unannehmbar erweisen sollten, so erwartet Witte, unverzüglich zurückkehren zu können.

Der Petersburger Vertreter der „Matin“ dröhelt. S. J. Witte sei brautragend, mit einem zuverlässigen japanischen Bundevertreger heimzukommen. Ein Frieden, der zum Bündnis würde, könnte nicht mehr demütigend genannt werden, denn die Zugeständnisse, wären sie auch noch so große, würden ja einem Freunde gemacht. Ohne Bündnis mit Japan wäre Russland nach dem Friedensschlusse gar nichts mehr in Ostasien, als Verbündeter Japans dagegen hätte Russland mindestens die Illusion, dort etwas zu sein, denn die Macht des Bundesgenossen sei gewissermaßen als die eigene zu betrachten. Auch Japans Beziehungen zu England sprechen nicht ab, im Gegenteil, man sehe es als einen der Vorteile eines Bündnisses mit Japan an, daß es das Einvernehmen mit England erleichtern würde. Der „Matin“ verheißt nicht, daß dieses Einvernehmen seine Spitze gegen Deutschland richten würde.

Inland.

Mitau, 13. (26.) Juli.

Eine Kaiserentree.

Die „Pet. Tel.-Ag.“ meldet: Seine Majestät der Herr und Kaiser geruhte am 10. Juli mit Seiner Kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch auf der Kaiserlichen Jagd „Poljarnaja Swesda“ zu den Schären abzureisen, um dort mit dem deutschen Kaiser, der in diesem Jahr auf seiner Jagd „Hohenjollen“ die Gewässer des Baltischen Meeres und des Finnischen Meeres bußens bereist, zusammenzutreffen.

Zur Suite, die Seine Majestät den Herrn und Kaiser zu den finnländischen Schären, wo die Entree mit dem deutschen Kaiser stattfinden wird, begleitet, gehören: der Minister des Kaiserlichen Hofes Baron W. V. Fredericks, der Warneinminister Witte, Graf Wendendorff, Leibschirurg Girsch, der Chef der Feldzugskanzlei Graf Seyden, der Flügeladjutant du jour Eschagin und der deutsche Marine-Attache Kapitän S. Pinke.

Die Nachricht von dieser Kaiserentree, schreibt das „Rig. Tgbl.“, ist nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland überraschend gekommen, soll doch sogar — was allerdings sehr unwahrscheinlich klingt, — nach dem „Matin“ selbst Staatssekretär Witte in Paris geäußert haben, daß, als er vor zwei Tagen Petersburg verlassen habe, absolut keine Rede von der Zusammenkunft gewesen sei. Selbstverständlich aber weiß die Presse dieser nunmehr feststehenden Zusammenkunft in einer für die innere und äußere Lage Russlands so schicksalsschweren Zeit hohe Bedeutung bei und gewiß mit Recht. Denn, wenn unser erhabener Monarch in solchen Tagen Rücksprache mit dem Herrscher Deutschlands hält, so könne sie nur von entscheidender politischer Bedeutung sein.

In einer Wiener Korrespondenz der „Post“ wird darauf hingewiesen, daß die Klatschläge Kaiser Wilhelm's sicheres dem Frieden schlusse äußerlich förderlich sein würden, wie man denn auch dessen gewiß sein kann, daß er der Mahnung zur Freundschaft mit dem östlichen Nachbar, die sein von ihm so hochverehrter Großvater noch auf dem Sterbebette ausgesprochen hat, diesmal wie stets bisher treulich eingedenk sein wird.

In der englischen Presse bezieht die „Morning Post“ natürlich, daß Deutschland nicht als uneigennütziger Ratgeber aufzutreten würde. Sie sagt nach einem Rückblick auf die historischen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Russland: „Der augenblickliche deutsche Kaiser hat sich als ein Herrscher von großer Energie, Intelligenz und Charakterstärke gezeigt. Er hat eine 17-jährige Erfahrung als Herrscher, und die Jahre seiner Herrschaft waren für Deutschland Jahre des Friedens und beispiellosen Aufblühens. Der russische Kaiser ist jünger an Jahren und an Erfahrung und hat sich in der letzten Zeit Schwierigkeiten gegenüber gesehen, die so groß sind, wie sie irgend ein Monarch jemals zu bekämpfen hatte. Es ist deshalb wohl möglich, daß er in einem Meinungsaustrausch mit einem Freunde, wie der deutsche Kaiser es ist, Erleichterung sucht. Der deutsche Kaiser besitzt große Eigenschaften. Er würde zweifellos die Aufgaben in der Unterredung mit dem russischen Kaiser deutlich darlegen und dem Zaren dadurch einen Dienst leisten. Wenn er sich äußert, so würde er sich als Freund äußern“. Trotz dieses Lobes auf den deutschen Kaiser und trotz der hohen Anerkennung, die das englische Blatt den vorzüglichsten

Eigenschaften dieses Herrschers zollt, gibt es nach dieser Einleitung der Befürchtung Ausdruck, daß der Kaiser bei aller Freundschaft politische Ziele verfolgen könnte, die in Deutschlands Interesse liegen. Er werde sicherlich mit Freuden die Dienste Russlands zur Vermittlung mit Frankreich annehmen, um seinen Lieblingswunsch, den eines Dreiebundes zwischen Deutschland, Frankreich und Russland, der Erfüllung nähergerückt zu sehen. Sollte Russland ein Bündnis mit Japan abschließen, so werde wiederum Deutschland geteilt ein Mitglied des Bundes werden. Außerdem sei zu bedenken, daß Deutschland in verschiedenen Fragen, deren Lösung mit der Zeit erfolgen müsse, Russlands Hilfe gebrauchen könne. Als solche Fragen betrachtet das Blatt: Die unsichere Zukunft des österreichisch-ungarischen Reiches, die Lage in Norwegen, die Bagdad Eisenbahnangelegenheit und die Marokko-Konferenz. Es sei, so meint die „Morning Post“, die traditionelle Politik Deutschlands, Russland in inneren Unruhen beifällig zu sein und sich dadurch in internationalen Angelegenheiten die Unterstützung des Zarenreiches zu sichern.

Wird etwas geschehen?

Unter dieser Spitzmarke schreibt das „Rig. Tgbl.“: Baron Alexander Wikström ist vor der Sessauschen Kirche ermordet worden, als er im Verein mit dem Kirchenvorsteher Baron Fohn-Gros-Platon den kirchenscheidenden Revolutionären mannschaft entgegentrat. Kann man noch zweifeln, daß die Lage ernst, sehr ernst ist und daß es immer schlimmer wird? Der Sessausche Werd zwingt uns, zu dieser Frage ohne Verzug Stellung zu nehmen; wir können nicht einfach von der Ermordung Baron Wikströms wie von einem Sentimentalitätskenntnis nehmen und von der Leiche des Ermordeten, der für unser aller Sache kämpfend gefallen ist, ruhig zur Tagesordnung übergehen, als ob nichts geschehen wäre. Wir müssen uns jetzt über die Lage klar werden, wir müssen der Zukunft klar ins Auge sehen und dürfen nicht mehr gedanklos oder leichtsinnig und passiv dahinsinken. Ist keine Gefahr, droht nicht noch Schlimmeres, dürfen wir auf ausreichende Hilfe rechnen — gut, dann wollen wir uns beruhigen und nur dafür sorgen, daß immer rechtzeitig Hilfe gewährt wird. Finden wir aber, daß die Lage ernst ist und sich noch verschlimmern wird, dann — müssen wir uns darüber klar werden, was noch alles kommen kann, müssen das äußerste ins Auge fassen. Es geht dann nicht, daß wir noch abwarten und unsere Handlungen nur den gegenwärtigen Zuständen anpassen.

Und haben wir erkannt, daß noch viel ernstere Gefahr droht, dann müssen wir uns gemeinsam entscheiden, wie wir handeln sollen. Halten wir uns zu schwach und zu hilflos und fürchten wir, durch Selbstschutz die Sache nur noch zu verschlimmern — gut, dann geben wir die Sache auf und lassen es gehen, wie es geht. Aber einseitlich müssen wir in jedem Fall vorgehen. Es lohnt dann nicht, daß einzelne, ohne jede Organisation als Rückhalt, den organisierten Vandalen sich gegenüberstellen; sie würden doch nur hingemordet werden, ohne daß etwas erreicht wird. Oder aber — wo einzelne doch vorübergehend Erfolg haben, wenden sich die Vandalen dorthin, wo man darauf verzichtet hat, Entschlossenheit und Mannhaftigkeit durch eine Organisation zu wecken und wach zu erhalten. Schließen wir dann vor allem gefährdete Kirchen und lassen wir nicht unsere Prediger durch die Vandalen zu Märtyrern machen. Warum sollen sie, die Wehrlosen, allein noch auf einem Posten ausarten.

von dem wir uns schon zurückgezogen haben? Wie dürfen wir sie noch allein für eine Sache einsetzen lassen, die wir selbst schon aufgegeben haben? Eine jede Vergeßlichkeit eines Predigers ist ein Schimpf und eine Schande für uns alle, wenn nicht das Mögliche getan worden ist, der Gewalttat vorzubeugen.

Glauben wir aber, uns halten zu können, wenn wir entschlossen und einmütig vorgehen, dann sein Zögern mehr. Wir müssen uns dann so organisieren, als ob das äußerste schon vor der Tür stände und alles anbieten, was wir aufzubieten vermögen. Wir müssen handeln, indem wir die Ziele der Bewegung und die letzten Konsequenzen stets im Auge haben. Nur dann werden wir die nötige Energie haben, um die Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, auch wirklich durchzuführen. Wenn wir aber nur das Heute sehen, wo nur der eine oder der andere gefährdet ist, wo wir noch leidlich ruhig unseren Geschäften und unseren Vergnügungen nachgehen können — dann werden wir auch nichts Entscheidendes vor uns bringen. Die Gegner sind straff organisiert und sprechen vor Gewalttaten nicht zurück; organisieren wir uns nicht ebenso straff, so kommen wir nicht gegen sie auf; es werden nur noch andere nach Baron Wikström den Vandalen zwecklos zum Opfer fallen. Wir müssen wirklich überlegen, was alles getan werden kann, und sollte es auch jetzt dem in allen Tag Hineinlebenden noch phantastisch erscheinen.

Es genügt heutzutage schon nicht mehr, daß die Kirchenvorsteher in gefährdete Kirchen abkommandiert werden. Alle deutschen Eingepfarrten müssen sich zur Verfügung stellen, soweit sie wehrfähig sind. Wo aber die Uebermacht zu groß ist, wo ein Schutz der Kirche und des Predigers nicht möglich ist, da muß der Kirchenvorsteher die Befugnis haben, die Kirche zu schließen oder den Gottesdienst ausfallen zu lassen — auch gegen den Widerspruch des Predigers, der standhalten will. In jedem Kirchspiel muß man sich zum Selbstschutz organisieren, bekannte Träger überwachen, Versammlungen und öffentliche Aufzüge nicht zulassen, gegen eintreffende Sendboten der Revolution energisch vorgehen usw.

Und wir können doch nicht so ganz schwach und hilflos sein denn wir vertreten eine gute Sache. Wir müssen uns doch immer vergegenwärtigen, daß hier bei uns gar keine innere Verengung, gar kein triftiger Anlaß zu einer solchen Bewegung vorliegt, wie sie jetzt einzelne, die sich anderswo infiziert haben, zu entfachen streben; nur wenn wir sie gewähren lassen, können jene Herren der Situation werden. Und wer steht uns dafür, daß wir später nicht doch, aber ein jeder für sich, das tun müssen, was wir jetzt mit vereinten Kräften nicht tun wollen? Nur jetzt keine Halbheit, nur jetzt des Ernstes der Lage sich stets bewußt bleiben. Wenn ein jeder weiß, daß alle von gleichem Geiste befeuert sind, daß alle entschlossen zusammenhalten, dann muß was erreicht werden können, dann wird es auch an Mannhaftigkeit und Kampfesfreudigkeit nicht fehlen.

Wir müssen uns jetzt entscheiden in Stadt und Land. Alle, die schon jetzt in der Lage sind, den Revolutionären entgegenzutreten, müssen doch wissen, woran sie sind; ob sie zwecklos, auf verlorenem Posten kämpfen oder ob sie für eine gemeinsame Sache in Reich und Glied stehen. Wenn diese Entscheidung jetzt beschleunigt wird, dann hat Baron Wikström sich nicht umsonst geopfert.

Fenilleton.

Die Seeschlange.

(Schluß.)

Der erste Offizier hob sein Glas zusammen und wollte gehen. Da trat sie ruhig neben ihn. „Glauben Sie an diese Seeschlange?“

Er zuckte die Achseln und murmelte etwas. „Ich weiß nicht“, fuhr sie mit einem tiefen Atemzuge fort, während ihre Augen noch immer über das kimmernde Wasser hinblitzten. „Je länger ich hier stehe, desto mehr beschleicht mich das vage Gefühl von etwas Unheimlichem. Den ganzen Tag schon bin ich die Empfindung nicht los geworden.“ — Sie schauerte trotz der Hitze. „Es ist entsetzlich“, flugte sie, in dieser glühend heißen, ewig blauen Luft dies ewige stille Gleiten, Gleiten, Gleiten. — Man kommt sich wie verzaubert vor — zu ewigen Segeln in diesem Sonnenlase verdammt. — Alles ist so verändert... auch Sie selbst.“ — Und plötzlich — ich war direkt zur Seite getreten — legte sie ihre Hand auf seinen Arm und sagte mit ihrem offenen Munde: „Was fehlt Ihnen? Was habe ich Ihnen getan?“

Eine Blutwelle schloß ihm ins Gesicht. Er starrte auf die kleine Hand, die von jener schneigen Blässe war, wie sie große Hitze bewirkt. Langsam zog sie ihre Hand zurück. Nun beugte er sich, etwas zu antworten, ein paar nichtstößende Worte. Sie irren... nichts von dem allen ist der Fall oder dergleichen. Aber die Zähne schlagen ihm dabei wie im Fieberfrost zusammen. Die Farbe ihres bleichen Gesichtes erhobte sich ein wenig. „Wollen Sie heute abend nach Ihrer Wache kommen, um wieder einmal mit mir zu plaudern?“ fragte sie rasch... und ich dachte, sie sind doch alle gleich, diese kleinen Mädchen: — da kam wieder das schiffswänzige Mädchen zum Vorschein. Sie wußte doch genau, wie es um den armen Kerl hand.

Er machte eine Bewegung nach rückwärts, wie auf der Flucht.

„Nein, Miß Schnote, sagte er rasch. „Sie und ich lassen nicht zusammen. Ich bin nur ein armer Seemann, Sie die reiche Miß Schnato, die sich wohl einen Scherz

mit mir erlaubte, als sie von jenem „Auf den eigenen Füßen stehen“ sprach.“

„Pui!“ rief sie in erblicher Entrüstung. „Wie können Sie so mit ihrem Mannedol zu puffern! Ich bin eine freie amerikanische Bürgerin und Sie ein freier amerikanischer Bürger. Keiner hat vor dem anderen etwas voraus. Wo auch unsere Väter genanden, beide führen wir auf der gleichen Bildungstufe. Und was meines Vaters Reichthum anbetrifft, — so bin ich garnicht sicher, ob er ihn nicht einem Hundespaß vermacht, oder für eine Expedition bestimmt, um das Dasein der großen Seeschlange zu ergründen. Ich aber bin ein Kind moderner Zivilisation und hoffe allen Mord... mein Stückchen Glück soll darin nicht untergehen!“

Mit einem kopfernen Lächeln sah sie zu ihm auf, obgleich ihr die Tränen in den schönen Augen standen. Dann eilte sie fort.

Und er... der Herr... er stand da und blickte ihr nach, blaß wie der Tod, und riß sie nicht in die Arme und bedeckte den süßen Mund nicht mit Küffen... Mensch, Mensch! Bist Du verrückt? Bist Du ein Blinder, daß Du nicht sehen, ein Taubler, daß Du nicht hören kannst, hätte ich ihm zuschreien mögen. Was kümmerst Du Dich um die Zukunft, — was geht Dich die Vergangenheit an?... Lebe, lebe... halte es fest, das Glück, und wenn auch nur ein Beßen davon in Deiner Hand bleibt. O, dies holde Geschöpf!... Waren wir denn alle blind gewesen? — Herzgott, was ist doch der Mensch für eine komplizierte Maschine — und wie kommt's, daß in dieser Maschine so oft eine Schraube los ist, dachte ich, besonders bei den Seelenten? Fände sich da nicht manchmal solch liebes, kleines Ding, um sie wieder in Ordnung zu bringen, so möchte die ganze Gesellschaft zum Teufel gehen!... War denn diesem Tor gar nicht zu helfen? — Schwer, mußte ich mir sagen; er war ein Mensch, in dem Dinge vorgingen, von denen nichts noch außen drang.

Langsam, wie ein Tränmender, machte er ein paar Schritte, zögerte und blickte mich an. Er hatte gute, schöne Augen, in ihnen brannte es wie eine stumme Frage. Aber das war alles. Dann trat plötzlich ein Ereignis ein, das ich als das merkwürdigste meines Lebens nie vergessen

werde. Auf dem Schiffe entstand eine Bewegung. Die Leute liefen an die Reling, gestulterten und schrien: „Die Seeschlange! Die Seeschlange!“ Hastig richteten wir unsere Gläser. In der letzten erkerbenden Stut der Wasser, welche bedeckte dem sechsen Schimmer des Mondes zu weichen begann, sahen wir einen langen, dunklen Rücken aus den Wellen aufstehen. Das mußte das Ungetüm sein. Ganz still, scheinbar und beobachtend, lag es in etwa mehreren hundert Metern Entfernung von uns. Ein förmliches Hieher kam über die Mannschaft, über uns alle. Rasch war ein Boot klar gemacht, bemant und unter des ersten Offiziers Führung ins Wasser herabgelassen. Auch ich war mit hineingesprungen. Scharf legten sich die Leute in die Riemen. Bald lag eine große Strecke zwischen uns und dem Schiffe, das sich mit seinen Masten und Tauwerk bereits gepfeiflich verschwommen im silbergrauen Dämmerlicht zeigte. Da erst bemerkte ich eine weibliche Gestalt im Boot... Elen. —

Ganz weiß, ganz still sah sie da, getroffen von einem mythischen Schein des aufgehenden Mondes. Wie kam sie hierher? Ich starrte sie an. Und während ich starrte, fand ich, daß etwas Körperloses, Rätselhaftes an ihrer Erscheinung sei. Es bemächtigte sich meiner dabei ein eigenartlicher Geisteszustand, wie ich ihn nie zuvor gekannt... alles kam mir so traumhaft vor... erschien mir durchsichtig zu leuchten... das Meer, das Boot, die Gestalten der Matrosen, der erste Offizier, der wie der fliegende Holländer, hochaufgerichtet, bleich und stumm am Steuer stand. „Zum Teufel, was ist denn mit uns los!“ wollte ich rufen und brachte doch keinen Ton aus der Kehle.

Da tauchte es vor uns plötzlich auf aus den Wellentälern... wälzte und wühlte und bäumte sich... ein schwarzer, unförmlicher, grünlich übermooseter Leib... und tauchte wieder tief und bäumte sich wieder, so daß der weiße Glanz in Strömen über den dunklen Rücken tann. Der Bootsmann schlenbertete eine Harpune nach dem Ungeheuer, aber sie sprang an dem Leib ab. Und plötzlich kam es gerade auf uns zu, richtete sich hoch auf... wir sahen einen dunklen Schatten über uns schweben... ein Krach... ein Singen und Summen in den Ohren — dann war alles still. Als ich

wieder zu mir kam, hing ich mit den übrigen am gefenterten Boot, nur der erste Offizier und Elen saßen.

„Nun, was wurde aus Euch?“ — Wie wurdet Ihr gerettet?“ fragte ich gespannt. „Warum fährt Du nicht fort?“

Gedankenvoll streifte er die Wache von seiner Stirne. „Ich muß mir die Sache erst ein wenig zurecht legen, das Selbstame aus dem Alltäglichen herausfassen, damit es nicht wirkungslos darin verschwindet. Ich will daher also fortfahren.“

Oben auf der Erde ging die Sonne auf. Bis auf den Meeressgrund fiel das Licht, sunkelnd in allen sieben Regenbogenfarben.

In dem blauen, lauen Wasser des Äquatorialmeeres glitt ein schwarzes Ungetüm mit großen, grünen gläsernen Augen dahin... die Seeschlange. In ihr befand sich unser erster Offizier und Elen. Einen Niesenkampf hatte er um das geliebte Mädchen mit dem Unholde des Meeres gekämpft, dann waren beide in großer weicher Huldigkeit zusammengesunken, und die Schlange hätte sie aufgeschluckt.

Und es judte und sprühte im Wasser wie von hundert und aberschunder feurigen Strahlen... blaurot- und grün-schuppige Fischlein zogen wie ein Flug bunter Vögel vorüber... große Quallen trieben vorbei... von dem Grunde aber leuchtete es herauf... schimmernde es von silbermatten Pflanzen, zwischen smaragdfarbenen Gestein... Da waren Rille, welche marmorfarne Wälder, in denen gleich herrlichen Orchideen seltsam geformte Aufsteln wuchsen... Gebirge, und Schluchten... rötlich angestrahlt und beruhenfarbene Inselchen, zwischen denen Silberströme im blauen Wasser stüteten. Wurde es aber Abend, dann schwamm alles wie in einem Blutmeer.

Der hochgewachsene Mann hatte den Arm um die schlanke, schöne Mädchen Gestalt geschlungen und preßte sie an sich und blickte so kraftbewußt auf sie nieder, wie er noch nie geblickt; seine Seele aber war ganz weich vor Glück. Alle Fingerringe der Gedanken war jenem starken Licht gewichen, das die Liebe entzündet.

Das Ungeheuer, das sie davon trug, war nichts anderes als ein mächtiges Unterseeboot, von einer, bis dahin noch

fionen der Donischen Kosaken zuwiderlaufen. Die Adelsversammlung fasste schließlich nachstehende Resolution: Da die Kosaken mit speziellen Funktionen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Reichs betraut werden und sie direkt polizeiliche Obliegenheiten zu erfüllen haben, so sind sie in eine Situation geraten, welche allen Traditionen der Donischen Kosaken widerspricht, die beruht auf dem Schicksale dem Vaterlande zu dienen; angesichts dessen beantragte die Versammlung die Bildung besserer Polizeikommandos zur Aufrechterhaltung der Ordnung und die Befreiung der Kosaken von der ihrer militärischen Würde nicht entsprechenden Aufgabe, sowie die Gleichstellung der Kosaken mit den übrigen Truppen des Kaiserreichs.

für den Friedrichsstadt-Bezirk; der Vorsitzende des Bauerkommissars für den Kreis Hohen, von Zewern und Ingenieur Beljanin — im Hofenpoth - Grobinischen Kreise; der Kurländische Gouverneur, Stallmeister des Allerhöchsten Hofes, D. D. Swerbjew, der Vorsitzende des Mittelrubin-Bezirks, Staatsrath Strechow und der Gehülfe des Vorsitzenden desselben Bezirksgerichts Wirtl. Staatsrath Fedorow — im Wilau-Bauerischen Bezirk.

Ausland.

Deutschland. Zum Aufenthalt des deutschen Geschwaders in den dänischen Gewässern wird aus Kopenhagen gemeldet: Abends 7 1/2 Uhr fand bei dem deutschen Gesandten von Schön zu Ehren des hier anwesenden deutschen Geschwaders ein Diner statt. Der deutsche Gesandte brachte ein Hoch auf den König von Dänemark aus, worauf die dänische Nationalhymne gespielt wurde. Prinz Waldemar toastete auf den deutschen Kaiser. Im königlichen Jachtclubpavillon fand für die Offiziere des deutschen Geschwaders ein Bierabend statt. Der Präsident der Vereinigung der Seeoffiziere, Admiral Scheller, begrüßte die deutschen Gäste. Gegen 10 1/2 Uhr erschienen Prinz Waldemar, Großadmiral von Köster, sowie die übrigen deutschen und dänischen Offiziere, die an dem Diner beim deutschen Gesandten von Schön teilgenommen hatten. Admiral Scheller toastete auf die deutsche Marine, worauf Großadmiral von Köster eine Ansprache hielt, in der er seiner Genugung über die zwischen der deutschen und dänischen Marine bestehenden guten Beziehungen Ausdruck gab. Am Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde für 200 deutsche und 50 dänische Matrosen in Lovoli ein Festessen veranstaltet, bei dem Marinekapitän Panten einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser und die deutsche Marine ausbrachte. Der deutsche Kapitänleutnant Altkermann brachte ein Hoch auf den König Christian und die dänische Marine aus. Nach dem Essen besuchten die Matrosen die Kolonialausstellung.

—* In aller Stille feierte am Sonntage, den 10. Juli c. ein Mann sein 25-jähriges Dienstjubiläum, der es durch sein eifrigstes Wesen und durch die stets Anwesenheit mit ihm zu thun hatten, bewiesene große Zuverlässigkeit und Freundlichkeit in reichem Maße verdient hat, daß ihm hierdurch auch öffentlich ein Dank für seine treue Arbeit und ein herzlich Glückwunsch abgesehen werde. Es ist der Musikantenführer Herr Adolph Barneck: 25 Jahre sind nun verfloßen, seitdem er in Wilau in der Buchhandlung von Ferd. Beshorn seine Arbeit getan hat. Als ein Fremdling zog er einst hier aus Deutschland ein und hat unter und seine zweite Heimat, seinen Beruf und sein häusliches Glück gefunden. Neben dem leider zu früh heimgegangenen Herrn Walter war in all den Jahren Ad. Barneck eine treue Stütze und eine Stütze der gen. Buchhandlung und in weiten Kreisen hat er sich Achtung und dankbare Liebe erworben. Sein nunmehriger Chef und früherer Kollege Herr Wassermann hat sich und uns einen großen Dienst erwiesen, daß er diese Kraft der altrenommierten Firma erhalten hat. Einige Freunde hatten dem Jubilaren an seinem Ehrentage ihre Glückwünsche dargebracht in Schrift und Wort und in feinen Erinnerungsgaben; unter den Letzteren wollen wir hier nur nennen eine reizende von einer hübschen Dame selbst gemalte Schreibmappe mit feinereichen gewählten Emblemen und einen Spazierstock, den ihm der Herr verehrte, der ihn vor 25 Jahren als damaliger Kollege vom Bahnhof abholte: es war der Wanderstab in's fremde Land.

—* Ob sich das bekannte Wort Ven Alida's „Es ist Alles schon dagewesen!“ auch auf den morgen im Gewerbeverein's Garten stattfindenden für Wilau gewiß neuen „Berliner Cabaret-Abend“ anwenden läßt, wissen wir noch nicht. Das steht jedenfalls fest, daß das unter Leitung der Herren Geig Sandt-Jyelsch und Alfred Rück-Baumgart stehende Ensemble Berliner Künstler und Künstlerinnen ein heiteres Programm zusammengestellt hat und uns somit ein froher Abend winkt, der in der öden Ferienzeit hier Vieles doppelt willkommen sein dürfte. Die erwähnte Künstler-Troupe hat unlängst in Riga und Majorenhof mehrere Vorstellungen gegeben, die den vollen Beifall des Publikums fanden; in der nächsten Woche tritt das Ensemble wieder in Porn's Concertsaal, Majorenhof, und zwar zum vierten Mal auf.

—* Der Vergnügungs-Commission des Gewerbevereins ist es gelungen, das von früher her schon bekannte Schwedische Sänger-Quintett „Lutteman“, welches augenblicklich auf einer Tournee durch Finnland und die Ostseeprovinzen begriffen ist, zu veranlassen, auch in Wilau einige Concerte zu veranstalten. — Sonntags, den 17., Montag, den 18., und Dienstag, den 19. Juli c. werden die Schweden im Garten des Gewerbevereins auftreten; das Quintett besteht aus den Herren D. Stockman (I. Tenor), J. Hjelm (I. Tenor), C. Smith (II. Tenor), E. Schill (I. Bass) und E. Händel (II. Bass); außerdem wirken noch mit Miss Olie Torzell, Violinistin und der bekannte Pianovirtuos Herr Max Frödnert.

—* In der Nacht von Sonntag auf Montag, den 11. d. Mts., wurde die Feuerwehr alarmiert. Wie es sich bald herausstellte, war die Ursache des Alarms eine an der Waldschiffenstraße belegene große Heuschene, die aus unbekannter Ursache in Brand gerathen war. Da das Feuer erst bemerkt wurde, nachdem es das ganze Gebäude ergriffen hatte, war eine Rettung des Ersteren vollständig ausgeschlossen und die auf dem Brandplatze mit mehreren Spritzenjügen eintreffende Feuerwehr konnte nach den vorgenommenen Ausräumungsarbeiten bald zur Stadt zurückkehren. Ob die Scheune und das darin befindlich gewesene Heu verfault waren, haben wir nicht erfahren können, doch ist das wohl anzunehmen.

—* Am vorigen Sonntage ist in Käshof in einem Graben die Leiche eines durch Messerhiebe getötenen Mannes aufgefunden worden, der von der Polizei als der Mörder des Herrn Anger und des am 1. Mai in der Peterstraße ermordeten Arbeiters erkannt zu sein soll. Es ist anzunehmen, daß der Ermordete den Tod von der Hand seiner eigenen Speißegefellen gefunden hat.

—* Die „Düna-Z.“ berichtet: Eine neue Schandtatt meldet uns der Telegraph aus Hohenpoth in Kurland: Am 9. Juli nachmittags begab sich der Grobinische Bauerkommissar v. Brevern von Gawesen zur Revision nach Ladaiken. Auf offener Landstraße zwischen Sulsten und Ladaiken wurden aus einem Gebüsch Hintenschüsse abgegeben, die Herrn v. Brevern töteten. Der ihn begleitende Gawesensche Gemeindevorsteher wurde verwundet. Der Attentäter ist bisher unermittelt geblieben. Mit der letzten Post geht uns aus Wilau noch folgende Mitteilung zu: Herr v. Brevern war auf der Stelle tot; eine Schußwunde befindet sich nahe am Ohr in der Wange, eine zweite an derselben Seite in der Hüfte. Der Gemeindevorsteher ist an einer Hand verwundet. So reißt sich eine Mordtat an die andere und erschüttert sehr die Gesellschaft vor diesem neuen Anbruch revolutionärer Verbrechen, die vor nichts zurückzusehen und Menschenleben auf Menschenleben vernichten.

—* Ueber einen Morbanschlag in Windau berichtet die „Wind. Stg.“: Der Sursche Wuschwäcker J. Gorbandt war vom Friedensrichter als Zeuge in der Sache Andrei Winowski (Wildliebshof) zitiert worden. Als er am Tage der Verhandlung, Dienstag, den 5. Juli ca. halb 10 Uhr morgens sich zum Friedensrichter begeben wollte, wurde er beim Hause des Herrn Dr. Blau von zwei ihm unbekanntem Personen überfallen und erhielt mehrere Messerhiebe in den Kopf und in den Hals, so daß er im Krankenhause untergebracht werden mußte. Die Uebeltäter entkamen; aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie von Winowski angeklagt worden.

—* Aus Wilau wird der „Düna-Stg.“ gemeldet: Heute nachmittags, bei der Beerdigung eines von einem Kosaken durch einen Sabelhieb getötenen Droschkensführers, wurde vor der Kirchtür ein Gendarm im Gedränge erschossen und ein zweiter verwundet. Ein dritter soll einen Schuß durch die Nase erhalten haben.

—* Die Dienst dauert 2 Jahre in der Vorbereitungskategorie, 12 Jahre in der Front und 5 in der Reserve. Während des Dienstes in der Vorbereitungskategorie werden die Kosaken von allen Geld- und Naturalabgaben befreit. Die Kraft dieser Regeln wird auf alle Kosakentruppen ausgedehnt, die den Wehrpflichtaufsatz der Donischen Truppen haben.

—* In der Proschüre „grubtd briedi“ offenbart der Verfasser seine große Teilnahme und tiefes Mitgefühl für die Tausende im Volk, soweit sie in der Armut und im Elend schwanden und er findet es begreiflich, daß sie nach einem Frühling, nach besseren Zeiten Sehnsucht haben. Wie trübt aber, wenn sie solches durch verbrecherische Handlungen erreichen wollen! Dazu kann nur ein Weg führen, der Weg der Arbeit, Sparsamkeit, des Lernens und der Genossenschaft. Wie trübt, die Hand zu erheben gegen Polizeigeharn, die nur ihre Pflicht tun, wenn sie Unordnungen verüben, gegen die Fabrikherren, die garnicht imstande sind plöbliche goldene Tage herbeizujubeln. A. Rebra ruft ein: Wehe! aus über die jetzige Revoluzzer- und Stinkbommenfreizeit. Da es unmöglich ist mit wenigen Worten den reichen Inhalt der vortrefflichen Broschüre klar zu legen, so verweisen wir zum Schluss nur noch darauf, daß 1000 Exemplare für 15 Rbl., 100 für 2 Rbl. in der Buchhandlung des Herrn Sigmann, Riga, Ecke der Theater- und Wallstraße Nr. 7 erhältlich sind. Höfentlich wird Adel, Gelehrtheit, Industrie durch den so billigen Preis veranlaßt, die Blätter zur Verteilung unter die Arbeiter in Stadt und Land anzuschaffen.

Charlow, 11. Juli. Unweit Charlow fand in einem Gütelage eine Explosion statt. Gleich nach demselben flog der Raschikoff, von Wasserdämpfen stark verbrüht und größtenteils verunstaltet, auf das Geleise hinaus.

Kiacha, 11. Juli. Gestern fand hier und in der Umgegend um 10 Uhr morgens eine wolkenartige Edererhütterung statt, die drei Minuten dauerte und von einem unterirdischen Getöse begleitet war, Unglücksfälle oder Berstörungen sind nicht vorgekommen.

Röln, 21. (3.) Juli. Laut Nachrichten der „Röln. Stg.“ ist der Sultan bei dem Konstantinopeler Attentat unverletzt geblieben. 40 Türken, Bürger und Soldaten sind getötet worden. Ausländer sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sultan ist ruhmig ins Palais zurückgekehrt und hat bald darauf den österreichischen Botschafter empfangen. Der Attentäter, der die Bombe warf, ist wahrscheinlich dabei ums Leben gekommen.

Tafio, 23. (10.) Juli. (Daily Telegraph.) Die Japaner haben, nach vorhergegangenem Bombardement von der See aus, ein Dorf an der Südküste Sabahs besetzt. In Korntomoffi Post war die 500 Mann zählende Garnison durch 1000 aus Alexandrowitz übergesetzte Freiwillige verstärkt worden. Einige Dampfer hielten sich am Ufer bereit, die russischen Truppen nach dem Festlande zu befördern, sie wurden jedoch von den japanischen Kriegsschiffen genötigt, zu kapitulieren. — Mehrere Mann waren in die Berge geflüchtet und lehrten nach schweren Entbehrungen zurück, um die Waffen zu strecken.

Paris, 23. (10.) Juli. Dem „Lemp“ zufolge haben Ministerpräsident Rouvier und Staatssekretär Witte hauptsächlich über die Friedensfrage konferiert. Die russische Regierung erachte es, in Anbetracht der Bundesverhältnisse, für notwendig, das Haupt des französischen Kabinetts mit seiner Auffassung der Lage bekannt zu machen. Im Zusammenhang damit seien auch Fragen finanziellen Charakters behandelt worden. Man habe den beiderseitigen Wunsch festgestellt, das frankorussische Bündnis zu erhalten und einander erforderlichen Falles zu unterstützen.

Berlin, 24. (11.) Juli. Aus Björkö wird gemeldet: Kaiser Wilhelm traf am 23. (10.) Juli um 10 Uhr abends bei Björkö in Finnland ein.

Belgrad, 24. (11.) Juli. Wie aus dem Ergebnis der vollengezogenen Stupskischina-Wahlen ersichtlich wird, hat die Regierung die Majorität erhalten. Man besitzt die gestern gewählten Regierungskandidaten auf 90, elf Deputierte unterliegen einer Stichwahl. Belgrad hat drei äußerste Radikale und einen Sozialisten gewählt. Der Führer der Fortschrittspartei, der Gesandte in Petersburg Romakowitsch ist in Kruschewag erwähnt worden, Gentschisch erlitt in Risch einen Mißerfolg.

Table with title 'Tägliche Eisenbahnzüge' and 'Riga-Wilau-Murawjewo und zurück'. It lists train numbers and times for various routes including Riga, Wilau, and Murawjewo.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schack. Herausgeber: S. Schack-Stiefenhagen.

Technikum Ilmenau. Techniker oder Kaufmann? Das ist bei der Befragung zahlreicher Stellen in Fabriken oft die Frage, die sofort gelöst wäre, wenn es nicht an kaufmännisch gebildeten Ingenieuren mangelte. Am Technikum Ilmenau ist deshalb durch Einführung eines halbjährigen Kursus für handelsfachliche Ausbildung auch zur Erwerbung kaufmännischer Kenntnisse Gelegenheit gegeben worden, wodurch im Verein mit dem neuerbauten Maschinenlaboratorium den Anforderungen der Zeit in weitem Maße Rechnung getragen ist. Auch dem Bedürfnis nach praktischer Ausbildung wird genügt durch die im Anschluß an das Technikum errichteten großen Fabrikwerkstätten für Maschinenbau und Elektrotechnik (Vestfabrik genannt), in denen eine Anzahl Volontäre Aufnahme finden kann.

Tageschronik. —* Zu Ehrenfriedensrichtern für Kurland sind ernannt worden: das Reichsratsmitglied Staatssekretär Graf Bahlen — für den Ludum-Talsischen Bezirk; der Gouverneur von Wilna Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Graf Bahlen und der Goltzingische Bauerkommissar Graf Kyszerling — für den Wiltau-Goltzingischen Bezirk; das Mitglied der Kurländischen Gouvernements- Behörde für Bauangelegenheiten Hofrat von Witte und der Döblenische Bauerkommissar Baron Pestyng — für den Wiltau-Bauelischen Bezirk; die Talsischen Bauerkommissare Baron von der Döben-Sacken und von Pahn: ersterer für den Ludum-Talsischen Bezirk, letzterer

—* In der Proschüre „kä ispoßit mußfu

St. Petersburg, 11. Juli. Durch ein Allerhöchst befristetes Reichsratsgutachten ist in Abänderung und Ergänzung der einschlägigen Artikel des Wehrpflicht-Gesetzes des Donischen Kosaken-Heeres die Verfügung getroffen worden, daß alle Personen des Kosakenlandes, die das 19. Jahr erreicht haben, dem Dienstat der Truppen zugerechnet werden.

Das Arbeitsbureau... nur morgens von 9-1 geöffnet.

Ein Privilegium auf eine Landpforte... in einer dicht bewohnten Gegend Kurlands gelegen.

Handverkauf in Mitau... gute Beschaffenheit, mit H. Garten in bester Lage der Stadt wird verkauft.

MOSOLIN A. Reinherz... 35 Kop. Radikales Mittel zur Verheilung von Hühneraugen.

Почетительство Курляндской Общины Сестер Милосердия... покоришься просить жертвовать в Общину булочки, сыники и банки лав-ноды.

Das Kuratorium der Kurländischen Gesellschaft der Schwestern... des roten Kreuzes (Große Str. № 67) bittet um Spenden von gebrauchten Arzneimitteleinrichtungen.

Ambulanzverwaltung des Mit. jäh. Krankenpflegevereins... er sucht hiermit ganz ergebenst ihre gebrauchte Medizinikasten, wie auch Salbenstöcke in jeder Größe freundlichst überlassen zu wollen.

Speisen werden in und aus dem Hause verabschiedet... 1-2 möbl. Zimmer mit jeder Einrichtung u. c. H. Wäsche zu haben.

Ein Wohnung von 6 Zimmern mit Wirtschaftsbekanntlichkeiten vom 1. Juli zu vermieten... 26. Dofelbit werden Pensionäre für den Strand gewünscht.

untere Wohnung von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbekanntlichkeiten ist zu vermieten... 26. Dofelbit werden Pensionäre für den Strand gewünscht.

Ein großes, helles möbl. Zimmer, mit separatem Eingang, an der Straße gelegen, ist an einen Herrn zu vermieten... 26. Dofelbit werden Pensionäre für den Strand gewünscht.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermieten... 26. Dofelbit werden Pensionäre für den Strand gewünscht.

Ein Landhaus nebst Garten und Veranda bei Wolmar in reizender Lage wird wegen Absterbens des Besitzers aus freier Hand billigst verkauft... 26. Dofelbit werden Pensionäre für den Strand gewünscht.

Ein großer, schwarzer, langhaar. Hofhund, gewöhnt an der Kette, steht zum Verkauf... 26. Dofelbit werden Pensionäre für den Strand gewünscht.

Chocolat à l'orange Kohler... empfang F. A. Klein.

Thüringisches Technikum Jimonau... Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik.

Mitauer Gewerbe-Vereins-Garten. Donnerstag, den 14. Juli 1905, 8 Uhr Abends.

Großer Berliner Cabaret-Abend... unter Mitwirkung Berliner Künstlerinnen und Künstler.

Decentes Familien-Programm... Humoristische Vorträge, Gesang, Tanz, Declamation, Theater.

Schau von der Dünakante... Humoristische Gerichtsscene (speziell für Mita insculpt auf Verlangen des Publikums!).

Eine Tasse Thee... Schwan mit Gesang.

Das Berliner Cabaret-Ensemble ist in diesen Tagen mit großem Erfolg in Riga (Apollo-Theater) und in Majorenhof (Gorn's Concertsaal) aufgetreten.

Das Cabaret-Ensemble tritt in den Ostprovinzen zum 1. Mal auf... Programm an der Abendkasse.

Mitauer Gewerbe-Vereins-Garten. Sonntag, den 17. Juli, Montag, den 18. Juli und Dienstag, den 19. Juli 1905, 8 Uhr Abends.

Drei Concerte des berühmten Schwedischen Sängers-Quintetts „Luttemann“.

Miß Ollie Torbett, Violinistin und Herr Max Fröbner, Pianovirtuos.

Kriegsbriefe aus der Mandschurei 1904... Oberst Richard Gädke, Preis 1 Rbl. 65 Kop.

Zur Schillerfeier 9. Mai 1905 Schillers Werke Illustrierte Volks-Ausgabe.

Ein Festgabe wie sie edler und schöner nicht gedacht werden kann.

Norwegen und die Union mit Schweden... Preis 55 Kop.

Der Zweck dieser kleinen Schrift des berühmten Nordpolfahrers ist es, ausländischen Lesern, die die Vergangenheit der Nordwege wenig kennen, eine kurze, zuverlässige Darstellung der wichtigsten Verhältnisse und Vorfälle zu geben.

Galalith-Kämme aus Milch hergestellt. Vollständig gerollt und nicht feuergefährlich.

Krebs-Caramellen empfang und empfiehlt F. A. Klein.

Frucht-Gelée „Figaro“ empfang F. A. Klein.

Alpen-Fett-Käse empfang F. A. Klein.

ПРИКАЗЪ Митавскаго Полиціймейстера отъ 25 июня с. г. за № 88.

Учитывая изъ имеющихся въ дѣлахъ Курляндскаго Губернскаго Правленія свидѣній, что тѣмъ умершихъ отъ остро заразныхъ болѣзней въ теченіе болѣе или менѣе продолжительнаго времени остаются безъ погребенія и приная во вниманіе, что по слѣд. ст. 702 т. XIII Уст. Врач., явд. 1892 г., тѣмъ умершихъ отъ заразныхъ болѣзней разрѣшается предавать въмѣръ ранѣе установленнаго трехдневнаго срока.

Ваше Высочайшее повелѣніемъ, возложено на Митавскаго Полиціймейстера, просило меня предложить повѣдомственнымъ мѣръ чинамъ полиціи развѣдывать насчетъ необходимости озабочиться своевременнымъ погребеніемъ умершихъ отъ заразныхъ болѣзней отнюдь не оставивъ ихъ безъ погребенія до ближайшаго праздничнаго и воскреснаго дня, а равно рекомендовать всѣмъ при погребеніи многолюдныхъ собраний и за исполненіемъ означеннаго распоряженія имѣть надлежащее наблюденіе.

Ваше Высочайшее повелѣніемъ, возложено на Митавскаго Полиціймейстера, просило меня предложить повѣдомственнымъ мѣръ чинамъ полиціи развѣдывать насчетъ необходимости озабочиться своевременнымъ погребеніемъ умершихъ отъ заразныхъ болѣзней отнюдь не оставивъ ихъ безъ погребенія до ближайшаго праздничнаго и воскреснаго дня, а равно рекомендовать всѣмъ при погребеніи многолюдныхъ собраний и за исполненіемъ означеннаго распоряженія имѣть надлежащее наблюденіе.

Ваше Высочайшее повелѣніемъ, возложено на Митавскаго Полиціймейстера, просило меня предложить повѣдомственнымъ мѣръ чинамъ полиціи развѣдывать насчетъ необходимости озабочиться своевременнымъ погребеніемъ умершихъ отъ заразныхъ болѣзней отнюдь не оставивъ ихъ безъ погребенія до ближайшаго праздничнаго и воскреснаго дня, а равно рекомендовать всѣмъ при погребеніи многолюдныхъ собраний и за исполненіемъ означеннаго распоряженія имѣть надлежащее наблюденіе.

Ваше Высочайшее повелѣніемъ, возложено на Митавскаго Полиціймейстера, просило меня предложить повѣдомственнымъ мѣръ чинамъ полиціи развѣдывать насчетъ необходимости озабочиться своевременнымъ погребеніемъ умершихъ отъ заразныхъ болѣзней отнюдь не оставивъ ихъ безъ погребенія до ближайшаго праздничнаго и воскреснаго дня, а равно рекомендовать всѣмъ при погребеніи многолюдныхъ собраний и за исполненіемъ означеннаго распоряженія имѣть надлежащее наблюденіе.

Wanderer-Fahrräder... Damen- und Herrenräder... J. Friederichs, Mitau.

Der beste Freund des Magens St. Raphael-Wein... als tonisches, stärkendes, verdaunungsbeörderndes und die Kräfte belebendes Mittel.

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Grosses Konversations-Lexikon.

Galalith-Kämme aus Milch hergestellt. Vollständig gerollt und nicht feuergefährlich.

Krebs-Caramellen empfang und empfiehlt F. A. Klein.

Frucht-Gelée „Figaro“ empfang F. A. Klein.

Alpen-Fett-Käse empfang F. A. Klein.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT „ROSSIJA“ in St. Petersburg. Allerhöchst bestätigt am 20. März 1881. Grund- u. Reservecapitalien: 53,000,000 Rbl.

Visiten-Karten in Lithographie und Buchdruck liefert J. F. Steffenhagen & Sohn.

D. Auschkap... Reparaturen bestens aus.

Gebrannten Perl- und Flachbohnen-Coffee in diversen Preislagen F. A. Klein.

Die alleinigen Depôts Russ. u. Ausländ. Weine... Louis Lundmann & Co.

Das Special-Tabakmagazin B. J. Dessler... empfangt sein reichsortirtes Lager.

Schnäpse u. Liqueure der Actien-Gesellschaft A. Wolf Schmidt.

Stockmannshöfische Liqueure von Joh. Kenn empfangt H. Stellmacher.

W. Brodhausen & Comp. in Riga... Alleinverkauf ihrer Corsetfabrikate für Mitau.